

Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 14.

Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr 100.

Verantwortlicher Redakteur August Gönnel. Druck und Verlag von A. Gönnel, Vetschau N.-B.

11. Jahrg.

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend vormittags.
Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postanstalten bezogen 1,25 Mark inkl. Postgebühren.

Vetschau, Donnerstag, den 26. August 1909.

Inserate werden die Zeile oder deren Raum mit 10 Hg. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 12 Uhr mittags angenommen.
Expedition Vetschau, Berlinerstraße Nr. 1

Tages-Bundschau.

In Danzig ist bei der Langen Brücke ein Automobil ins Wasser gefahren. Dabei sind zwei der Insassen ertrunken.

Der fünfte internationale zahnärztliche Kongress ist Montag vormittag in Berlin eröffnet worden.
Graf Zeppelin hat am Montag das Krankenhaus verlassen und sich nach Friedrichshafen begeben.

Bei einem Dampferzusammenstoß am Eingang des Hafens von Montevideo sollen 200 bis 300 Personen ertrunken sein.

Bei einer gewaltigen Gasexplosion in Genf sind nach bisherigen Feststellungen 13 Personen getötet und über vierzig verletzt worden.

Politische Nachrichten.

Der Kaiser hörte Montag vormittag und nachmittag in Wilhelmshöhe den Vortrag des Chefs des Militärlabinetts und des Chefs des Marinekabinetts.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat sich zum Landaufenthalt nach Hohenfinow begeben. Zur Dienstleistung beim Reichskanzler während dieser Zeit ist der Gesandte v. Flotow bestimmt. Außerdem werden in Hohenfinow mehrere Bureaubeamte zur Verfügung des Reichskanzlers sein.

Der neue Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Wirkl. Geh. Rat v. Voebell, wird, wie der Landrat des Kreises Zeltow bekannt macht, noch bis zum 15. Oktober d. J. in der Reichskanzlei tätig bleiben und erst nach diesem Termine die Geschäfte des Oberpräsidiums in Potsdam übernehmen. — Vorläufig ist Herr v. Voebell auf Urlaub gegangen.

Die Kosten des Kaiserbesuchs auf der Hohenlyburg haben, wie der „Westf. Anz.“ gegenüber dem „Herkölnischer Kreisanzeiger“ betont, nicht 700000 Mk., sondern 70000 Mk. betragen. Diese Summe ist aufgebracht worden durch freiwillige Spenden der Industrie in den Handelskammerbezirken Dortmund, Bochum, Hagen, sowie in den Kreisen Hamm und Herköl. Wenn in dem Herkölner Blatte von 700000 Mk. gesprochen worden war, so beruht das wahrscheinlich auf einer Verwechslung. Auf 700000 Mk. werden die Kosten der Erneuerung der Burg Altena geschätzt. Davon sind bis jetzt annähernd 400000 Mk. durch Sammlung und Beiträge aufgebracht worden.

Zur Gedenkfeier auf den Schlachtfeldern von Mars-la-Tour erfahren wir eine bemerkenswerte französische Stimme:

Kinder der Zeit.

Roman von A. Hermann.

21. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Und mit wem anders, als mit Harden? Er mußte es, trotzdem sie ihm seit ihrer Verheiratung nie die leiseste Andeutung gemacht, daß sie Harden noch immer liebte. Zudem besaß sie alle jene Eigenschaften, die ihm fehlten: einen praktischen Sinn für das tägliche Leben, einen, wo es ankam, kühlprüfenden Verstand und jene geistige Energie, die über das Große das Kleine nicht vergißt. —

Er hatte die Tiergartenstraße an ihrem Ausgang erreicht. Die Dämmerung war in Dunkelheit übergegangen, hinter den Fenstern erglänzte schon hier und da das Licht, am lichtblauen, wolkenlosen Himmel trat die silberne Mondscheibe scharfer hervor. Elegante Equipagen und schwerfällige Droschken rollten unablässig an ihm vorüber. In den Vorgärten blühte der Flieder und plätscherten die Fontainen und drüben unter den Bäumen mit ihrem noch lichtgrünen Laubschmuck wogten die dunklen Massen der Spaziergänger auf und nieder.

Er ging etwas die prächtige Willenstraße hinauf; dann über den Fahrdamm, den Reitweg, in die Fußgänger-Allee hinein.

Hier war die Dunkelheit noch intensiver. Die über den Weg hängenden Zweige der zu beiden Seiten stehenden Baumreihen schlossen sich in der Höhe zu einem Laubdach zusammen. Durch welches nur hin und wieder ein Streif des sternensunkelnden Abendhimmels durchschimmerte. Um ihn her ein Schwirrendes durcheinander: Plaudern und Lachen, verholenes, zärtliches Flüstern und Gefose.

Der Pariser „Radical“, der nicht ohne Beziehungen zu französischen Staatsmännern ist, bespricht in einem für Deutschland achtungsvollen Ton die jüngsten deutsch-französischen Gedächtnisfeiern bei Borny und bei Gravelotte. Diese Feiern hätten Deutsche und Franzosen einmütig gefunden. Der „Radical“ hebt hervor, daß die französischen Behörden den Feiern keine Hindernisse in den Weg gelegt, vielmehr das Ihrige zu einem würdigen Verlauf der Feiern getan hätten. Auf beiden Seiten habe sich dieselbe Trauer, dieselbe Achtung, ja man dürfe sagen, dieselbe Sympathie kundgegeben. Der „Radical“ wünscht, daß von solchen Feiern eine nützliche Wirkung ausgehen möge für die deutsch-französischen Beziehungen und für einen ehrenvollen, mannhafteu Frieden.

Ein freudiges Familienereignis am Koburger Hofe. Wie aus Schloß Reinhardtsbrunn gemeldet wird, ist dort die Herzogin Viktoria Adelheid von Sachsen-Koburg-Gotha am Dienstag Mittag 1 Uhr 50 Min. von einem Sohn glücklich entbunden worden. Der neugeborene Prinz ist das dritte Kind des Herzogs Leopold, wurde am 2. August 1906, das zweite, Prinzessin Sibylle, am 18. Januar 1908 geboren. Das Herzogspaar ist seit dem 11. Oktober 1905 vermählt; die Herzogin ist eine geborene Prinzessin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Eine jüngere Schwester der Herzogin ist bekanntlich seit dem Oktober des vorigen Jahres mit dem Prinzen August Wilhelm von Preußen, dem viertältesten Sohne des Kaiserpaares, vermählt.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Ablage der Slawen an den Oesterreichischen Katholikentag. Bei der schwarzen Internationale wie bei der roten kann man stets dieselbe Erfahrung machen, nämlich daß bei allen Nationen das Nationalgefühl den Internationalismus überwiegt, und daß einzig und allein die deutschen Klerikalen und Sozialdemokraten eine unruhmlische Ausnahme machen. So haben jetzt die katholischen Slawen Oesterreichs wegen der angeblich slawenfeindlichen Haltung der Wiener Christlichsozialen eine Ablage an den demnächst in Wien bevorstehenden Katholikentag gesandt. Aber die Wiener Klerikalen haben sich schleunigst bereit, ihre Nationalität zu verleugnen, und das vorbereitende Komitee des Katholikentages hat eine Rundgebung erlassen, daß der Katholikentag eine nichtpolitische Zentralorganisation der Katholiken Oesterreichs und nicht ein „Wiener Unternehmen“ sei, zu welchem Angehörige der nichtdeutschen Nationen lediglich als Gäste geladen werden. Also lieber Klerikal als deutsch! Wenn

Langsam schlenderte er fort. An einem Kreuzungspunkt mehrerer Wege, in der Nähe einer Laterne, fühlte er sich plötzlich leise — am Arme berührt. Er wendete sich schnell um. Ein Mann stand vor ihm. Er sah genauer hin: es war Schellenbach, die Müze abziehend.

„Ah, Sie sind es. Ist unser Zusammentreffen ein zufälliges?“

Schellenbach wirbelte die Müze zu einem unförmigen Knäuel.

„Wenn Sie es nicht krumm nehmen, Herr Doktor, dann habe ich Sie, sozusagen, aufgelauert. Ich habe vor Ihrem Hause gewartet, bis Sie rauskamen und dann bin ich Ihnen nachgegangen. Ich wollte Sie man bloß nicht ansprechen, der Leute wegen, indem ich meine Arbeitskluft an habe. Jetzt aber ist es ja dunkel.“

Er hatte zusammenhängend gesprochen und atmete nun hoch auf.

Johannes sah verwundert auf ihn. Die sonderbare Aufregung, die er vorher an ihm bemerkt hatte, schien noch in keiner Weise sich abgeschwächt zu haben.

„Vor allen Dingen bedecken Sie sich erst. Man könnte sonst auf die Vermutung kommen, Sie wollen mich anbetteln.“

Schellenbach setzte schnell die Müze auf.

„Die Zeiten waren gewesen, so weit werden wir wohl, Gott sei Dank, nicht wieder retour kommen. — Ich möchte Ihnen gerne eine Geschichte erzählen, Herr Doktor.“

Johannes erstaunte immer mehr.

„Sie wollen mir eine Geschichte erzählen? Jetzt — zu dieser Zeit? Das ist doch zum Mindesten etwas ungewöhnlich.“

„Ja, Herr Doktor, Sie haben schon recht. Aber sehen Sie, es würde mir das Herz abdrücken, wenn ich

trotz dieser nationalen Selbstverleugnung die Slawen nicht kommen sollten, so haben die österreichischen Klerikalen die Ohrfeige wirklich verdient.

Rußland.

Im Ferganengebiet und in den Städten Samarland, Tashkent, Tschardshui, desgleichen in der zentralasiatischen Eisenbahnzone ist der außerordentliche Schutz durch den verstärkten ersetzt worden.

Frankreich.

Das havarierte französische Luftschiff „Bayard-Clément“ ist jetzt völlig aus dem Wasser gezogen. Man hofft, daß es in vierzehn Tagen wieder aufsteigen kann.

Wieder ein deutscher Spion. Einer Meldung des „Vol.-Anz.“ zufolge ist in Arras von Gendarmen ein Deutscher namens Heinrich Manus verhaftet worden, der angeblich aus Unsbach stammt. Man verdächtigt ihn der Spionage.

Präsident Fallières unterzeichnete ein Dekret, durch das verschiedene wegen Pressevergehens bezw. wegen politischer Delikte verurteilte Personen begnadigt werden. Die Begnadigten sollen unverzüglich in Freiheit gesetzt werden.

England.

Die Abrüstungsfrage. Der offiziöse „Daily Graphic“ nimmt die Abrüstungsfrage wieder auf. Er meint, daß es nicht die Schuld Englands, sondern Deutschlands sei, das sich bisher geweigert habe, selbst in unverbindliche Vorverhandlungen über die Frage der Einschränkung der Rüstungen einzutreten. Falls Deutschland diese Haltung aufgeben würde, sei zum mindesten eine neue Basis gemeinschaftlicher aktiver Interessen geschaffen, auf welcher eine größere Uebereinstimmung der deutsch-englischen Beziehungen würde aufgebaut werden können. England habe genau wie Deutschland schwere finanzielle Krisen durchzumachen. Es wäre nicht abgeneigt, die Mehrausgaben für die Flotte zu vermindern, und, falls Deutschland bereit sei, dürfte es nicht schwer halten, auf dieser gemeinsamen Grundlage wenigstens Unterhandlungen einzuleiten.

Schweden.

Zum schwedischen Generalkrieg. Der schwedische Minister des Innern hat an den Oberstatthalter und die Provinzialregierungen einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt:

Da vermutlich an verschiedenen Plätzen die Arbeit in größerem Umfang wieder aufgenommen wird, ist es wichtig, daß die Arbeitgeber den Behörden mitteilen, was sie selbst

nicht reden dürfte. Sie waren immer so freundlich zu mir, da dachte ich, kannst du es wohl einmal riskieren.“

„Nun gut denn. Es muß ja wohl etwas Wichtiges sein, was Sie, einen sonst durchaus vernünftigen Mann, veranlaßt, mir unter diesen Umständen eine Geschichte erzählen zu wollen. Aber im Stehen erzählt und hört es sich schlecht. Lassen Sie uns hier in diese Allee einbiegen, da finden wir wohl ein ungestörtes Plätzchen.“

Bald darauf saßen sie auf einer ziemlich isolierten Bank. Durch die Bäume vor ihnen schimmerte, vom Mondlicht überflutet, das Marmorstandbild der Königin-Luise. Leise rauschte der Abendwind durch das Blätter- und Blütenmeer zu ihren Häupten und nur verworren drang das Geräusch der nahen Straße an ihr Ohr.

Johannes almete mit Entzücken die frische Luft ein; es war ihm recht, daß Schellenbach noch schwieg.

Der hatte die Ellenbogen auf seine Knie gestemmt und das Kinn auf die Handflächen gestützt. So starrte er, als wollte er mit seinem glühenden Blick die Dunkelheit durchdringen, minutenlang vor sich hin.

Endlich hob er den Kopf auf.

„Herr Doktor, können Sie mir vielleicht sagen, wer der Herr war, der mir vorher den Taler geben wollte?“

„Gewiß kann ich das. Es war mein Schwager, der Kommerzienrat Werner Waiwald.“

Wieder sank Schellenbach's Kopf in die Hände. Wieder schwieg er für Sekunden, währenddessen er atmete, wie einer, der zu ersticken fürchtet.

Und dann sagte er heiser:

„Jetzt, Herr Doktor, sollen Sie meine Geschichte hören; ich werde es kurz machen.“

Er erzählte dem aufhorchenden Doktor die Ge-

zum Schutz der Arbeiter und Arbeitsplätze gegen Bedrohung durch Ausländer getan haben, um den Behörden zu erleichtern, ihrerseits geeignete Maßnahmen in dieser Beziehung zu treffen. Die Staatsregierung wünscht, daß alles getan wird, um der Forderung der Arbeitswilligen nach Arbeit gerecht zu werden.

Amerika.

Die Streikunruhen in Pittsburg. Wie aus Pittsburg berichtet wird, sind von dem im Straßenkampf Verletzten drei weitere ihren Verwundungen erlegen, so daß die Zahl der Toten im ganzen elf beträgt. Nach sorgfältigen Schätzungen sind 40 Personen leicht verwundet. Beamte des Scheriffs drangen, von Soldaten begleitet, in diejenigen Häuser, die den Streikenden und ihrem Anhang als Zuflucht dienen, und nahmen überall Verhaftungen vor. Truppenverstärkungen trafen ein, da die Ordnung unter den 4000 Ausländern, die sich noch immer in Kampfesstimmung befinden und zur Anführung neuer Unruhen geneigt sind, aufrecht zu erhalten ist.

Bulgarien.

Eine recht abenteuerliche Nachricht verbreiten Sofiaer Blätter. Am Freitag soll bei Gebibzowo ein bulgarischer Grenzposten von türkischen Soldaten überfallen worden sein. In dem folgenden mehrstündigen Feuergefecht, an dem von beiden Seiten herangezogene Verstärkungen teilnahmen, sollen einige türkische Soldaten getötet worden sein. — Na, na! Wenn das wirklich wahr wäre, so würde die Meldung nicht erst so spät vor die Öffentlichkeit kommen und die Bulgaren würden dann wohl gehörig Värm schlagen. So klingt die Nachricht doch gar zu unglücklich.

Athen.

Als Lehrer des neuen Schachs von Persien in politischen Wissenschaften ist Hofshi-Senath, ein Bruder Mirza-Dschafars, Lehrer der persischen Sprache am Bagdader-Institut, engagiert worden. Der Erzieher des Schachs, Smirnow, ist aufgefordert worden, den Unterricht zeitweilig einzustellen.

Soziales und Provinzielles.

25. August 1909.

Betschau. Das Sommerfest des Gesangsvereins Männerchor am letzten Sonntag im Schützenhause war gut besucht und daher die Beteiligung am Preischießen und Preisregeln eine recht starke. Nach Beendigung des beifällig aufgenommenen Konzerts, ausgeführt von der Koch'schen Kapelle, wurden die Sieger im Zuge nach dem Saal geführt und wie folgt proklamiert: Im Preischießen errang die Königswürde Herr Schuster, die Würde des ersten Ritters Herr Briefmeister, im Preisregeln erhielt den 1. Preis Herr August Schulze, den 2. Herr Matthes, im Damentegeln erhielt den 1. Preis Frau Wunderlich, den 2. Preis Frau Hellmann. Hierauf begann der Tanz. Angenehme Abwechslung boten dazwischen die Gesangsvorträge: „Hörst du der Wegen mächtig rollen“, „Sturmbeschöner“, „Der träumende See“, „Abendfrieden“ usw., die sehr lebhaften, allseitigen Beifall ernteten und dadurch erkennen ließen, daß die Sänger unter ihrem neuen Dirigenten, Herrn L., gute Fortschritte gemacht haben und mit einer größeren, öffentlichen Veranstaltung herauszutreten dürfen. Das recht fröhliche, gemächliche Sommerfest erhielt durch den Ausbruch des Feuers der Scheunen an der Reptener Chaussee einen vorzeitig plötzlichen Abschluß.

— Auch das im Hotel Kaiserhof, von der Ortsgruppe Betschau des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes am letzten Sonntage veranstaltete Sommerfest erfreute sich eines ausgezeichneten Zuspruchs. Ein großer Teil Gäste war aus den Nachbarstädten, besonders von Cottbus, erschienen.

Während des von der Androschen Kapelle schön ausgeführten Gartenkonzerts zogen Damen und Herren auf der Regalbahn und letztere auch auf dem Schießstande um die Preise. Die Resultate waren folgende: Im Damentegeln erhielt den 1. Preis Fräulein Bleich, den 2. Preis Fräulein Draßow-Cottbus. Im Preischießen den 1. Preis Herr Hemp, den 2. Preis Herr Dufas, im Herrenregeln den 1. Preis Herr Reinhardt, den 2. Preis Herr Emmelmann. Bei hereinbrechender Dunkelheit begann der Ball, bei welchem die Tanzpausen mit humoristischen Vorträgen ausgefüllt wurden. Gegen 11 Uhr fand die prächtige Fackelpolonaise vom Saal durch den Garten und zurück nach dem kleinen Saal statt, an der sich ca 50 Paare beteiligten. Hieran schloß sich die Kaffeetafel, die recht amüsant und anregend war. Mit verdoppeltem Eifer gab man sich dann wieder dem Tanze hin. Da plötzlich erscholl der Ruf Feuer und im Nu war der Saal geleert. Als man sich aber überzeugt hatte, wo der Brandherd, und daß ein Umsichgreifen des Brandes ausgeschlossen war, kehrte man ruhig nach dem Festsaal zurück, um der Kunst Leptichores weiter zu huldigen und das schön verkaufene Fest würdig zu beschließen. So geschah es.

— Der Vieh- und Pferdemarkt am letzten Sonnabend zeigte in Rindvieh einen schwächeren Auftrieb als sonst. Infolge der geforderten hohen Preise war der Geschäftsgang ein recht schleppender und viele der Verkäufer nahmen ihre Tiere wieder mit nach Hause. Auch der Pferdemarkt war nicht bedeutend, doch soll das Geschäft etwas besser gewesen sein. — Von schönen Wetter begünstigt waren die Hudenreizen doch schwächer als sonst besetzt. Die Schuhmacherbuden fehlten ganz. Der Besuch des eigentlichen Jahrmakts war ziemlich dürrig, doch war der Bergnagungsplatz, der Sedanplatz, ziemlich gut besucht.

— Gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr brach auf dem Gebiet des Bauerngutsbesitzers Mühlgrüt im benachbarten Drogeln plötzlich Feuer aus. Herr A. Frenzel jun. von hier passierte von Rasel kommend zu gleicher Zeit die Chaussee an dieser Stelle, erblickte den Ausbruch des Feuers und eilte zur Hilfe herbei. Es gelang ihm 5 Stück Vieh und ein Kalb aus dem Stalle zu retten. Kaum hatte er letzteres herausgebracht, so brach der brennende Dachstuhl zusammen und schlug die Dede nieder. Da alles auf dem Felde beschäftigt war, außer einigen Mauern, die auf demselben Grundstück arbeiteten, verging einige Zeit, ehe Hilfe herbeikam und das Nachbargrundstück war in Gefahr. Doch gelang es der herbeieilenden Mißener Spritze mit Unterstützung der Drogelener Einwohner die Gefahr zu beseitigen und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

* Anlässlich der Ankunft des Grafen Zeppelin mit seinem Luftschiff in Berlin verkehrt Sonnabend den 28. d. Mts. ein Sonderzug Cottbus-Berlin Gdrl. Bf. und zurück II. und III. Klasse zu ermäßigten Preisen mit folgendem Fahrplan:

	Hinfahrt	Rückfahrt
Cottbus	ab 8 ⁰⁰ Vm.	Berlin Gdrl. Bf. ab 10 ⁰⁰ Nm.
Lübbenau	" 8 ²⁶ "	Lübben " 11 ¹⁸ "
Lübben	" 8 ³⁹ "	Lübbenau " 11 ³⁰ "
Berlin Gdrl. Bf.	an 9 ⁵⁵ "	Cottbus " 12 ⁰⁰ Nm.

Zu diesen Zügen werden auf den Anfangs- und den vorstehend bezeichneten Zwischenstationen Sonderzugrückfahrkarten zu den nachstehenden Preisen nur nach Berlin in beschränkter Anzahl herausgegeben: Cottbus-Berlin Gdrl. Bahnhof II. Klasse 6,20 M., III. Kl. 4,40 M., Lübbenau-Berlin Gdrl. Bf. II. Kl. 4,80 M., III. Kl. 3,30 M., Lübben-Berlin Gdrl. Bf. II. Kl. 4,00 M., III. Kl. 2,90 M. Die Fahrkarten gelten zur Hin- und Rückfahrt nur für die Sonderzüge. In Cottbus erfolgt die Ausgabe der Fahrkarten am Freitag den 27. d. Mts. in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Auf den übrigen Stationen am gleichen Tage in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 12

— wenn sie da den -- den Herrn Kommerzienrat auszufragen könnten. Es war nicht schön von ihr damals -- aber, wenn man einmal einem Menschen so gut gewesen ist, wie ich ihr, dann möchte man doch wissen, was aus ihm geworden ist.

„Johannes drückte ihm die Hand.
„Ich werde es zu erforschen suchen.“
Er stand auf. „Aber nun wollen wir gehen!“

15. Kapitel.

Durch die elektrisch beleuchteten Säle des Landesausstellungspalastes wogte eine vielhundertköpfige Menge auf und nieder, die in überwältigender Fülle ausgestellten Erzeugnisse der modernen Kunst mit teils naivem Behagen, teils geläutertem Verständnis anstauend, bewundernd, kritizierend. Alle Schichten der Gesellschaft waren vertreten, alle Stände, alle Zungen.

Die vorgerückte Stunde indes machte sich nach und nach auch hier schon bemerkbar. Die zahlreichen Restaurants und Cafés, das Spiel der Musikkapellen im Park, der wundervolle Juliabend jedes für sich starke Ableiter, und so kam es denn, daß die Menge sich mehr und mehr lichtete.

Im großen Skulpturensaal war es fast völlig leer geworden. Hin und wieder huschten noch einige wenige Besucher flüchtig hindurch.

Ein einzelner Mann saß schon seit geraumer Zeit vor der Statue der „Judith“ von Professor Marten. Er hatte sich bequem in den Stuhl zurückgelehnt und hielt einen Krimmstecher in der Hand.

Es war Johannes. Seitens einer großen, süddeutschen Zeitung war ihm das Referat über die Aus-

stellung übertragen worden. Er hatte wieder einmal seines kritischen Nichterkanntes gewaltet und eine reiche Fülle von Notizen für den nächsten, seinem Blatte einzuschickenden Bericht gesammelt. Wie schon oft, so auch heute, hatte er nach Beendigung seiner gewissenhaften und angestrengten Tätigkeit sich hier niedergelassen, um im Anschauen jenes ihn doppelt interessierenden Marmorbildwerkes sich zu erbauen, immer neue Schönheiten an ihm zu entdecken.

Und es war in der Tat ein Werk, würdig seines genialen Schöpfers. Neben der technischen Sauberkeit der Ausführung prägte sich in ihm ein Adel der Auffassung aus, der es zu einer Kunstleistung bedeutsamen Ranges im allgemeinen, zu einer Perle der Ausstellung im besonderen stempelte.

Immer weiter rückte der Stundenziger vor und noch saß er da im stillen Selbstvergessen. Da schlug eine weibliche Stimme an sein Ohr, die einen leisen Laut der Bewunderung von sich gab.

Er blickte zur Seite. In nächster Nähe, seitwärts vor ihm, stand eine Dame von hoher, schlanker Figur, einfach, doch mit jener geschmackvollen Eleganz gekleidet, die auf ihre Zugehörigkeit zur guten Gesellschaft hinwies. Er konnte nur ihr Profil sehen. Es war feine linig und zart.

Jetzt trat sie einige Schritte zurück, wie um einen besseren Ubersichtspunkt zu gewinnen. Dabei streifte sie leicht seinen ausgestreckten Fuß.

„Erschreckt und hocherrötend wandte sie sich um. „Ich bitte um Verzeihung“, sagte sie mit leiser, wohlklingender Stimme.“

Er stand schnell auf und sagte ihr einige höfliche Worte. An ihm wäre es, sich zu entschuldigen; er habe es sich, da er sich allein geglaubt, gar zu bequem gemacht.

— Der 50-jährige Kaufmann Albert Boyde, ein passionierter Jäger, begab sich Sonnabend nachmittag nach dem Jagdrevier Gallinchen auf den Anstand auf Rehwild. Er hatte auf einer Kanzel, die an einem ziemlich hohen Baum angebracht war, Aufstellung genommen. In einiger Entfernung waren drei Jagdteilnehmer, darunter auch der Pächter der Jagd, postiert. Abends nach Eintritt der Dunkelheit, hörte man aus der Richtung des Boyde einen Schuß fallen. Einer der Jagdteilnehmer rief B. fragend zu, ob er geschossen habe. Da B. keine Antwort gab, näherte der Fragende sich seinem Standorte und bemerkte zu seinem Schrecken, daß B. unter der Kanzel in einer Blutlache lag. Ein Schuß der augenscheinlich von der Seite eingedrungen und in der Nähe des Halses wieder herausgekommen war, hatte den sofortigen Tod herbeigeführt.

Schlunig wurde ein Arzt herbeigerufen, der aber nur den Tod feststellen konnte. Die Staatsanwaltschaft, der Anzeige erstattet worden ist, hat die Besichtigung der Leiche angeordnet. Die näheren Umstände dieses bedauerlichen Unglücks bedürfen noch der Aufklärung. B., der neben seinem Seifengeschäft auch einen Handel mit Schußwaffen und Munition betrieb, war mit Schußwaffen äußerst vorsichtig, andererseits neigte er sich leicht zum Schlaf und soll manchmal von Müdigkeit übermannt worden sein. Einer der Jagdteilnehmer soll behauptet haben, daß deutlich das Geräusch des Schnardens aus der Richtung der Kanzel her zu hören gewesen sei. Die tödliche Kugel ist übrigens in der Nähe eines der Jagdteilnehmer zu Boden gefallen. Danach ist also anzunehmen, daß dem Verunglückten das Gewehr im Halbschlaf aus der Hand geglitten war und dieses dann, als er es plötzlich erwachend an sich gerissen hat, losgegangen ist. Das Gewehr, eine Doppelflinte, war noch mit einem Schrotschuß geladen. Die in der Stadt verbreiteten Gerüchte von einem Morde aus dem Hinterhalt entbehren der Begründung.

Dreßlau. Am Freitag beging das A. Schlimmshyjsche Ehepaar hierseits das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare wurde schon am frühen Morgen ein Ständchen dargebracht. Am nachmittag fand die Einsegnung in der Kirche statt. Vom Kaiser wurde dem greisen Paare ein Geldgeschenk überwiesen. Die Stadtverwaltung und die Bürgerchaft erwiesen ihm zahlreiche Ehrungen.

Forst. Ein großer Waldbrand wütete Sonntag nachmittag in dem ständeherrlichen Forst südlich von der Stadt. 1000 Raummeter fertig geschlagenes Grubenholz, sowie große Reifighaufen wurden ein Raub der Flammen. Auch auf 30- bis 40-jährigen Waldbestand griff das Feuer über, und nur der Umstand, daß sich der Wind drehte, verhütete größeren Schaden. Das Holz soll Eigentum einer westfälischen Firma gewesen sein; es gehörte zu dem Einschlag der vom Raupenfraß befallenen Gräfling von Brühlischen Waldteil. Der Schaden ist, wie es heißt, durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Sorau. Wie das „Sor. Tagebl.“ erzählt, wird von einer amtlichen Stelle die Mutmaßung, daß an dem Dienstmädchen Scheurig ein Verbrechen verübt worden ist, noch weiter in Betracht gezogen. Zur Aufklärung und Verfolgung verschiedener Beobachtungen hat man um Entsendung eines Berliner Kriminalbeamten ersucht. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß an dem Schnellzug Berlin-

stellung übertragen worden. Er hatte wieder einmal seines kritischen Nichterkanntes gewaltet und eine reiche Fülle von Notizen für den nächsten, seinem Blatte einzuschickenden Bericht gesammelt. Wie schon oft, so auch heute, hatte er nach Beendigung seiner gewissenhaften und angestrengten Tätigkeit sich hier niedergelassen, um im Anschauen jenes ihn doppelt interessierenden Marmorbildwerkes sich zu erbauen, immer neue Schönheiten an ihm zu entdecken.

Und es war in der Tat ein Werk, würdig seines genialen Schöpfers. Neben der technischen Sauberkeit der Ausführung prägte sich in ihm ein Adel der Auffassung aus, der es zu einer Kunstleistung bedeutsamen Ranges im allgemeinen, zu einer Perle der Ausstellung im besonderen stempelte.

Immer weiter rückte der Stundenziger vor und noch saß er da im stillen Selbstvergessen. Da schlug eine weibliche Stimme an sein Ohr, die einen leisen Laut der Bewunderung von sich gab.

Er blickte zur Seite. In nächster Nähe, seitwärts vor ihm, stand eine Dame von hoher, schlanker Figur, einfach, doch mit jener geschmackvollen Eleganz gekleidet, die auf ihre Zugehörigkeit zur guten Gesellschaft hinwies. Er konnte nur ihr Profil sehen. Es war feine linig und zart.

Jetzt trat sie einige Schritte zurück, wie um einen besseren Ubersichtspunkt zu gewinnen. Dabei streifte sie leicht seinen ausgestreckten Fuß.

„Erschreckt und hocherrötend wandte sie sich um. „Ich bitte um Verzeihung“, sagte sie mit leiser, wohlklingender Stimme.“

Er stand schnell auf und sagte ihr einige höfliche Worte. An ihm wäre es, sich zu entschuldigen; er habe es sich, da er sich allein geglaubt, gar zu bequem gemacht.

— Herr Doktor — wenn Sie mit noch einen Gefallen tun wollten — es ist wegen — wegen Maria

Fortsetzung folgt.

Sorau in der Nacht vom Sonntag zum Montag die Tür irgend eines Wagenabteils nicht aufgefunden hat, als er in Station Sorau einfuhr. Wenn das Mädchen hinausgesprungen ist, hätte das aber unbedingt der Fall sein müssen und es wäre in Sorau sicher bemerkt worden, da es sich gerade um die rechte Seite des Zuges handelte. Weiter will man wissen, daß der Fremde der in der fraglichen Nacht in Sorau umtrieb, nur bis Glogau gefahren ist. Bei seiner Rückfahrt nach Sinderode hat er die Straße Sorau-Cottbus verwechselt und er ist auf dieser bis Teupitz gefahren. Am Bahndamm entlang ist er dann nach Sinderode gelaufen. Ganz unaufgeklärt ist die Sache mit der Schnur die das Mädchen um den Hals gelegt hatte. Eine Version geht nun dahin: Der berückte junge Mann hat das Mädchen im Zuge überfallen und sich in Besitz der Geldtasche setzen wollen. Bei dem Ringen hat sich der junge Mann das Handgelenk verkauft. Das Mädchen hat die Tasche festgehalten und ist entweder aus dem Zuge hinausgestoßen worden, oder es hat sich in seiner Angst durch den Sprung aus dem Abteil retten wollen. Da die Tasche mit dem Gelde nicht in seinen Besitz kam, der junge Mann, der aber nötig Geld brauchte, um schnell fortzukommen, hielt in den Henschelischen Wohnräumen Umschau, was er ungeklärt konnte, da dieselben im oberen Stockwerk neben seinem Zimmer lagen und ohne Aufsicht gelassen waren. Außer der Kaffete nahm er ein Paar Strümpfe und ein Paar Beinkleider mit. Man darf gespannt sein, ob die Nachforschungen nach dem jungen Mann bald einen Erfolg haben werden. Jedenfalls ist es dringend notwendig, jetzt alle Energie zu entfalten, um den jungen Mann dingfest zu machen, dessen Mitwirkung heute vielleicht schon aufgeklärt wäre, wenn die maßgebende Mitwirkung heute vielleicht schon aufgeklärt wäre, wenn die maßgebende Stelle auf die Verfolgung dieser Spur sofort mehr Gewicht gelegt hätte.

Magdeburg. In einer gestern abend von der sozialdemokratischen Wahlvereinsleitung und dem Vorstande des Gewerkschaftsartikels einberufenen Versammlung wurde von etwa 1500 Anwesenden beschlossen, unnding verteuertes Bier, d. h. über den neuen Steuerbetrag von 1,80 Mk. pro Hektoliter hinausgehend, so lange nicht mehr zu trinken, bis die Brauereien den Preis herabgesetzt haben.

Dresden. In Reicholds Saal „tagte“ in der letzten Nacht eine von mehr als 400 Gastwirtsangestellten beiderlei Geschlechts besuchte Versammlung, auf deren „Nachordnung“ die Lage der Angestellten im Gastwirtsberuf durch die Bierpreiserhöhung“ stand. Herr Pochsch aus Berlin referierte. Er sprach über die bekannten Vorgänge und Ereignisse, die zur Bierpreiserhöhung geführt haben, betonte, daß hierunter die Gastwirtsangestellten am schwersten zu leiden hätten, besprachen die Beseitigung der Trinkgelber und Einführung eines Lohntarifs, denn durch die Abwälzung der Biersteuer auf die Konsumenten sei das Trinkgeld derart beschnitten worden, daß jetzt auf Bohn- und Gehaltszahlung seitens der Gastwirte hingearbeitet werden müsse. Die Versammlung, die teilweise einen kämpferischen Charakter trug, nahm diesbezügliche Resolutionen an.

Vermischtes.

Der Bierkrieg in der Stadt Meiningen und in zahlreichen anderen Orten des Herzogtums ist, wie die Blätter melden, durch Bewilligung von 3 Mark pro Hektoliter Aufschlag für Brauereien und 1 Mark Aufschlag für Gastwirte beendet worden. Der Bierbojott wurde daraufhin aufgehoben. — Eine in Breslau abgehaltene Konferenz von Vertretern der Eisenbahndirektionen Breslau, Katowitz und Posen wegen Festsetzung der Bierpreise in Bahnhofswirtschaften hat nach der „Nationalztg.“ zu folgendem Ergebnis geführt: Bahnhofswirte dürfen künftig $\frac{2}{10}$ Liter Lagerbier für 10 Pfg. (bisher $\frac{2}{10}$ Zehntel) und $\frac{1}{20}$ Liter für 15 Pfg. (bisher $\frac{1}{20}$ Liter) verkaufen. Eine Erhöhung der Verkaufspreise für die aus Bayern und Böhmen kommenden Biere tritt nicht ein. — **Cottbus.** Der „General-Anzeiger“ schreibt: Herabsetzung der Bierpreise bevorstehend? Allem Anschein nach werden die Gastwirte auf die Dauer den auf 50 Pfennig pro Liter erhöhten Preis für Lagerbier nicht aufrecht erhalten werden können. Trotz der Vereinbarungen, die von den Wirten untereinander getroffen worden sind, haben viele Gastwirtschaften den alten Preis beibehalten, andere sind zu ihm zurückgekehrt, einige berechnen ihren Stammgästen nur das erste Glas zum neuen, die weiteren Gläser zum alten Preise, und schon verlautet, daß die Wirte sich genötigt sehen werden, durch eine öffentliche Erklärung den früheren Preis als maßgebend zu betrachten. Diesen Erfolg haben die Konsumenten durch einen stillen Boykott herbeigeführt. Der Besuch der Schankstätten hat in letzter Zeit sehr nachgelassen, und der Bierverbrauch ist von Tag zu Tag geringer geworden. Bei der verhältnismäßig großen Anzahl von Schankstätten, die hier vorhanden sind, kann es nicht wunder nehmen, daß nicht wenige Wirte in ernste Schwierigkeiten geraten sind.

** Wie die Landesversicherungen arbeiten zeigt ein Fall, der leider als typisch für die mit ungeheuren bürokratischen Formelkram verbundene und dadurch verlangsamte Auszahlung der dem Arbeiter gesetzmäßig zu fließenden Invalidenrente angesehen werden muß. Er hat sich jüngst in Neuhelm bei Dromberg ereignet. Dort erkrankte die 63 Jahre alte Köchin Franziska Savinska vor jetzt $\frac{2}{3}$ Jahren an einem Krebsleiden. Ihre Dienstherrschaft, bei der sie 30 Jahre lang in Stellung war, wandte sich an die Behörde, um die Invalidenrente für die Köchin zu erlangen. Da sich die Erledigung der Angelegenheit überaus lange hinzog, geriet sie in große Not. Im letzten Jahre wurde sie nur von mitleidigen Dorfbewohnern ernährt und gepflegt. Dieser Tage starb sie. Als sie knapp einige Stunden beerdigt war, erschien der Postbote, um ihr den nun zuerkannten, bereits fälligen Betrag

Aufruf

zur Errichtung eines Denkmals des Generals von Alvensleben, des Führers III. Armeekorps im Jahre 1870=71.

An dem Aufbau des Deutschen Reiches hat die Mark Brandenburg, die Wiege Preußens, ihren ruhmvollen Anteil gehabt. In zahlreichen Kämpfen der Jahre 1870 und 1871 gelang es ihren Söhnen den alten Waffenruhm erneut zu betätigen, die sieggewohnten Feldzeichen mit neuem Lorbeer zu umwinden.

Vorbildlich jedoch für alle Zukunft ist die Waffentat der Brandenburger am 16. August 1870. In heldenmütigem Ringen gegen erdrückende feindliche Uebermacht wurde der Abmarsch der Franzosen von Metz verhindert. Ein Erfolg von entscheidender Bedeutung! Er ermöglichte den Sieg am 18. August und erzwang damit die Einschließung des Feindes in Metz.

Aber auch die tapferste Truppe vermag nur bei rechter Führung Gutes zu leisten, und wahrlich,

Constantin von Alvensleben

war der rechte Führer der Brandenburger. Er mußte das scharfe Schwert, das ihm sein König anvertraut, allezeit trefflich zu führen. Am 16. August 1870 beschloß er, wenn es sein mußte, zu Gunsten des Ganzen sich und sein Korps bis auf den letzten Mann zu opfern. Dieser selbständige, heldenmütige Entschluß gesellt ihn für alle Zeiten zu unseren großen, ruhmreichen Heerführern.

Constantin von Alvensleben gebührt das Hauptverdienst des 16. August 1870. Er kannte seine Brandenburger, er wußte, was sie leisten konnten, sein felsenfestes Vertrauen hob sie zu Leistungen, die in der Geschichte des ganzen ruhmreichen Krieges kaum ihresgleichen finden.

Die Provinz Brandenburg erfüllt durch Errichtung eines Denkmals des Generals von Alvensleben am Garnisonort des Regiments, welches Kraft Allerhöchster Entschließung seinen Namen führt, eine Ehren- und Dankeschuld, treu ihrem alten Wahlspruch:

„Sie gut Brandenburg allewege!“

Der geschäftsführende Ausschuß:

- von Bülow,**
General der Infanterie, Vorsitzender.
- von Loebell,**
Oberpräsident der Provinz Brandenburg.
- Freiherr von Mantuffel,**
Landesdirektor der Provinz Brandenburg.
- Werner,**
Oberbürgermeister zu Cottbus, Schriftführer.

Mitteilungen werden ausschließlich an den Schriftführer, Oberbürgermeister Werner zu Cottbus, Zahlungen an die Kur- und Neumärktische Ritterschafts-Darlehnkasse zu Berlin W. 8, Wilhelmplatz 6, oder an die städtische Sparkasse zu Cottbus erbeten.

von 263 Mk. auszuhandigen. Das Geld mußte natürlich an die Landesversicherung zurückgehen, da es der Verstorbenen nicht mehr zugestelt werden konnte. Wie viel Glend und Not wäre von dieser treuen alten Köchin zurückgehalten worden, wenn sie ihre gerechte Forderung rechtzeitig, wie es ihr gesetzlich zugesichert ist, bekommen hätte.

** Selbstmordversuch eines Kindes. Die neunjährige Stieftochter eines Restaurateurs in Stendal warf sich in selbstmörderischer Absicht auf das Gleis der Bahnstrecke Stendal-Wittenberge, um sich überfahren zu lassen. Es gelang im letzten Augenblick, das Kind zu retten. Wie die Kleine angibt, ist sie durch schlechte Behandlung im elterlichen Hause zu dem Selbstmordversuch veranlaßt worden.

** Ein Weltrekord. Auf dem Abfahrtsstrecke von Reims schlug Bielet mit seinem Einbecker den Weltrekord für die Tour um die Flugbahn (10 Kilometer) in 8 Minuten 42 $\frac{1}{2}$ Sek. und stellte einen Weltrekord der Schnelligkeit mit 69 Kilometer in der Stunde auf. Paulhan errang den großen Preis der Champagne mit 50 Kilometer in 61 Minuten. — Die Pariser Akademie der Wissenschaften gibt soeben bekannt, daß sie den Erfindern von Flugmaschinen und Verballons aller Nationen goldene Medaillen verleihen will, zu denen sie zwei 10000 Frankstücken zur Verfügung hat, die nach dem Wortlaut der Stiftungsurkunden für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der reinen und angewandten Mathematik sowie in den Naturwissenschaften verliehen werden soll. Die Medaillen sind bereits im Entwurf fertig, und die ersten werden gegenwärtig in der Münze hergestellt.

Die Besoldungsordnungen im Reich und in Preußen. Teil I. Neue Preussische Beamten-Besoldungs-Ordnung vom 26. Mai 1909 nebst den Gesetzen betreffend Wohnungsgeldzuschuß und Kommunalsteuerprivileg der Beamten, Elementarlehrer und älteren Kirchendiener. Mit ausführlichen Registern versehen von L. Schwarz. Verlag: L. Schwarz & Comp., Berlin C. 15 Drossnerstraße 80. 128 S. Preis 1 Mark. Teil II. Reichs-Beamten-Besoldungs-Ordnung 1 Mk. Teil III. Preuß. Volksschullehrer-Besoldungsgeetz 0,75 Mk.

Im gleichen Verlage wie Teil II. Die Besoldungs-Ordnung für Reichsbeamte, Offiziere und Unteroffiziere (Preis 1 Mk.) Teil III. Das Preussische Volksschullehrer-Besoldungsgeetz (Preis 75 Pfg.) ist obiges nicht bloß für Beamte äußerst wichtige Gesetze erschienen. Der Inhalt des Buches ist reichhaltig. Es enthält die vollständige Besoldungs-Ordnung, das Gesetz über den Wohnungsgeldzuschuß, die jetzt gültige Servistklasseneinteilung, das Gesetz betr. Steuerprivileg der Beamten, Bestimmungen aus dem Mantelgeetz. Ein umfassendes Register ermöglicht die sofortige Auffindung jeder Beamtenklasse. Die Anschaffung des handlichen Buches ist als nützlich zu empfehlen.

Die Besümmlichkeit des Eihorientaffees.

In letzter Zeit ging durch mehrere Zeitungen ein Artikel, der dem Eihorientaffee gewisse schädigende Wirkungen nachsagte.

Die in diesem Artikel erhobenen Behauptungen treffen nicht zu. Auf Veranlassung der altrenommierten Firma Hauswaldt befaßten sich eine ganze Anzahl ärztlicher Autoritäten mit der Frage der Besümmlichkeit des Eihorientaffees für den menschlichen Körper.

Hervorragende Männer der Wissenschaft, denen die Fabrikate obiger Firma zur Untersuchung vorlagen, bekräftigen in umfangreichen Gutachten die völlige Unschädlichkeit des Eihorientaffees. Die Urteile dieser medizinischen Autoritäten gehen sogar soweit, die Zuträglichkeit des Eihorientaffees für den menschlichen Organismus, insbesondere für die Verdauungsorgane, ganz nachdrücklich zu betonen. Unter den Gutachtern befinden sich berühmte Namen, wie Prof. Dr. Erdmann, Halle a. Saale, Prof. Junz, Berlin, Prof. Dr. Rionka, Jena, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Bedurk, Braunschweig, Prof. Dr. Bidal, Berlin, Prof. Dr. Schmiedeberg, Straßburg (El.).

Prof. Dr. Schmiedeberg, dem als letzten der die Materie bearbeitenden Herren sämtliche vorher erstatteten Gutachten zur Verfügung standen, schreibt in seinem Gutachten zum Schluß wörtlich:

„Aus den im vorstehenden mitgeteilten historischen, chemischen und pharmakologischen Untersuchungen ergibt sich mit voller Sicherheit, daß der Eihorientaffee nicht nur ein gesundheitslich und unschädliches Genußmittel ist, sondern auch in mehrfacher Weise die Verdauungsorgane direkt günstig zu beeinflussen und schädliche Gärungs- und Säulnisvorgänge im Magen und Darmkanal zu unterdrücken und ihr Auftreten zu verhindern imstande ist.“

Wetterbericht für den 26. August.

Etwas kühler, veränderlich noch mehrfach Regen, Westwinde.

Unübertroffen

an Größe und Qualität sind meine berühmten Singer-Nähmaschinen „Krone“ 45 Mark. Ueber 100000 Maschinen im Verkauf. Die weltbekannte Nähmaschinen-Fabrik M. Jacobsen, Berlin N. 24, Linienstr. 128. Lieferant von Post-, Pr. Staats- und Reichseisenbahnbeamten, Lehrer-, Militär-, Krieger-, Vereinen, versenden die neueste deutsche hochpreisige Singer-Nähmaschine Klasse mit hygienischer Fusurube für alle Arten Schneiderei, für 40, 45, 48, 50 Mk. 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog, 5 Jahre Anerkennung, grat. Neueste Patent-Waschmaschine, Rollmaschinen m. Platte billigst. — Militaria - Zillorräder, elegante schone Bauart, von 80 Mk. an, der ganzen Welt bekannt 1000de Auszeichnungen.

Mit dem von Ihnen bezogenen Fahrrad Militaria III bin ich sehr zufrieden und würde mitteilen, Sie weiter zu empfehlen.

Linna, 22. 8. 07. Sebest, Telegraphisch.

Amtliche Bekanntmachungen!

Seitens des Vorstandes der Allgemeinen Orts-Krankenkasse wird darüber Klage geführt, daß die Arbeitgeber es unterlassen, die bei ihnen beschäftigten, versicherungspflichtigen Personen zur Orts-Krankenkasse anzumelden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Arbeitgeber jede von ihnen beschäftigte versicherungspflichtige Person spätestens am letzten Werktag der Kalenderwoche, in welche der dritte Tag nach Beginn der Beschäftigung fällt, bei dem Kassen- und Rechnungsführer, Herrn Uhrmachermeister Janz anzumelden, und spätestens am letzten Werktag der Kalenderwoche, in welche der dritte Tag nach Beendigung der Beschäftigung fällt, ebendasselbst abzumelden haben.

Die Verhütung dieser Verpflichtungen zieht Geldstrafe bis zu 20 Mark nach sich.

Arbeitgeber, welche ihrer Anmeldepflicht vorsätzlich oder fahrlässiger Weise nicht genügen, sind außerdem verpflichtet, alle Aufwendungen zu erstatten, welche die Ortskrankenkasse in einem, vor der Anmeldung durch die nicht angemeldete Person verursachten Unterfallungsfälle auf Grund des Kassenstatuts gemacht hat. Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß es gestattet ist, auch Dienstmädchen gegen Krankheit zu versichern.

Im Interesse der Dienstherrschaften empfehlen wir dringend die Krankenversicherung der Dienstboten.

Nähere Auskunft erteilt der Kassen- und Rechnungsführer, Herr Uhrmachermeister Janz hierseits.

Vetschau, den 4. August 1909.

Der Magistrat.

Walterstein, Bürgermeister.

Nach der für die Stadt Vetschau bestehenden Umsatzen-Ordnung vom 26. Oktober 1906 sind bei der Veräußerung von Grundstücken Erwerber und Veräußerer, und bei Grundstücks-Erwerbungen im Zwangsversteigerungsverfahren der Ersteher verpflichtet, dem Magistrat innerhalb zwei Wochen nach dem Erwerb schriftliche oder protokolllarische Mitteilung zu machen, auch auf Erfordern die die Steuerpflicht betreffenden Urkunden vorzulegen.

Wer es unterläßt, diese Anzeigen zu erstatten, wird, sofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, bis zu 30 Mark bestraft.

Wir machen auf die vorstehenden Bestimmungen, gegen welche in den meisten Fällen gefehlt wird, mit dem Bemerkten aufmerksam, daß wir für die Zukunft gegen die Säumigen unnaachlässig Strafen festsetzen werden.

Vetschau, den 19. August 1909.

Der Magistrat.

Walterstein, Bürgermeister.

Von dem Ausbruch einer Seuche unter den Schweinen ist uns unverzüglich bei Vermeidung strenger Bestrafung Anzeige zu erstatten.

Vetschau, den 3. August 1909.

Die Polizei-Verwaltung.

Walterstein, Bürgermeister.

Nach der Lokal-Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1862 dürfen Kinder im Alter bis zu 14 Jahren ohne Begleitung ihrer Eltern oder Vormünder die hiesigen Friedhöfe nicht besuchen. Jede Uebertretung wird mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.

Vetschau, den 6. Juli 1909.

Die Polizei-Verwaltung.

Walterstein, Bürgermeister.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unserer Tochter

Marie Pieper

im 23. Lebensjahre

sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Ortlieb für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Konnopke und der Jugend für den erhebenden Gesang und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Suschow, den 25. Aug. 1909.

Grummet-Verpachtung in Stradow.

Mittwoch, den 1. September cr., nachmittags 4 Uhr. Versammlung am Park. Die Gutsverwaltung.

Dom. Tornitz

hat abzugeben

Petkuser Saat - Roggen

1. Absaat pro Zentner 10.50 Mk.

Grummet-Verpachtung.

Freitag, den 27. August cr., nachmittags 4 Uhr, werde ich das Grummet meiner Wiesen parzellenweise meistbietend gegen Barzahlung verpachten.

Versammlungsort für Pächter bei R. Höhne (Stadt Berlin), hier.

Paul Eckhardt.

Land & Haude, Vetschau N.-L.,

vorm Herrn Thiele Söhne

ziehen demnächst wieder ein größeres Quantum

Moselwein,

vorzügliche preiswerte Marken, ab und empfehlen diesen, sowie

Bordeaux-, Rhein- u. Südweine, Rum, Cognac u. Liköre, Sauerbrunnen, Aachener Sprudel, Esnarch Getränk.

Bürger-Verein für Vetschau und Umgegend.
Freitag abend 8 1/2 Uhr im „Hotel Kaiserhof“ (Vereinszimmer)
Sitzung.
Vortrag über: „Was wir wollen.“
— Berichterstattung. — Aufnahme von Mitgliedern.
Das Komitee.

M.-G.-V. „Arion“.
Sonntag, den 29. August
in den Lokalitäten des Herrn Höhne „Stadt Berlin“
Sommerfest,
bestehend in Musik, Gesangsvorträgen, Preisschießen u. Preisregeln, Verlosung u. Kinderbelustigung.
Hierauf: **BALL.**
Anfang 3 1/2 Uhr nachmittags.
Sangesbrüder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht.
Das Festkomitee.

Hôtel Stadt Vetschau.
Freitag, den 27. August:
Gr. Garten-Konzert
der Vetschauer Stadtkapelle.
Neu gemähltes Programm.
Zum Kaffee verschiedenes Gebäck.
Um gütigen Besuch bitten **A. Andras. J. F. Lehmann.**
Gasthof zum wendischen König, Burg.
Sonntag, den 29. August:
Großes Erntefest (Lobtanzen).
Vorzügliche Speisen und Getränke.
— Aufmerksamste Bedienung. —
Es ladet freundlichst ein **Fritz Sackrow.**

Noack's Gasthaus, Weissagk.
Sonntag, den 29. August:
Grosses Tanzkränzchen.
Zum Kaffee Plinze.
Es ladet ergebenst ein **F. Noack.**
Gasthaus Richter, Cosswigk.
Sonntag, den 29. August:
Tanzmusik — Hühnerauskegeln.
Zum Kaffee Plinze.
Es ladet freundlichst ein **H. Richter.**

Beste Gewinnchancen!
Ziehung am 16. September 1909.
Gesamtsumme
130 000
15 000 Treffer.
Nur bar Geld! Ohne Abzug!
Die Auszahlung der Gewinne ist regierungsseitig garantiert und erfolgt nur in barem Gelde.
1/1 Bestellung Mk. 6.— 1/2 Beteiligung Mk. 3.—
Nur einmalige Ausgabe!
Nicht gezogene Lose werden mit 25% des eingezahlten Beitrages zurückvergütet.
Man beile sich sofort zu bestellen.
Gewinnliste sofort nach Erscheinen franko.
J. Heichele, Glückskollekte, Hamburg
Brockmannsweg 2.

Wichtig für alle Besucher des Spreewaldes.
Führer
durch
Burg im Spreewald
mit genauer Orientierungskarte, herausgegeben vom Spreewald-Verein ist erschienen
Preis 25 Pfennig.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verlag des „Spreewald-Boten“.

Hôtel Kaiserhof.
Donnerstag, den 9. September, abends 8 Uhr
KONZERT,
ausgeführt vom Solo-Quartett des Berliner Lehrer-Gesang-Vereins.
Einlaß-Karten sind zu haben im Hotel Kaiserhof und bei Herrn Lehrer Hensel.
Sperrplatz im Vorverk. 1 Mk., an der Kasse 1.25 Mk.
2. Platz „ „ 0.75 „ „ „ 1.00 „
[Nach dem Konzert: Tanzkränzchen.

Suche zum 1. Oktober für mein Kohlengeschäft bei hohem Lohn einen
ordentlichen Kutscher.
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt
Meggendorfer-Blätter
München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— bei direkter
2 Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25
Abonnement bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probeprobe-Nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47
Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 47M befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

1/2 Morgen
Grummet
ist zu verpachten und
1 Schober Heu
zu verkaufen.
Berlinerstr. 19.
Donnerstag und Freitag
Jungbier.
Frenzel's Brauerei.
Eine junge
Ziege
(dreimal Junge geworfen)
ist zu verkaufen.
Schloßstr. 9.

1 Laden
mit Wohnung und Zubehör
ist sofort zu vermieten.
Paul Dubiel, Vetschau.
1 Unterwohnung,
Stube, Küche mit Zubehör
und Garten ist zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Blattes.
Eine Oberstube
mit Stallung ist in der Calauerstraße zu vermieten. Näheres Berlinerstr. 1.

Zwangs-Versteigerung.
Am Donnerstag, den 26. August cr., vormittags 11 Uhr, sollen im Restaurant Zentisch:
1 Glasgeschäftsspind mit ca. 100 verschiedenen Tabakspfeifen
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Knüppel,
Gerichtsvollzieher, Lübbenau.
Suche für sofort oder später einen
Lehrling.
Gewissenhafte Ausbildung zugesichert. **E. Braetsch,**
Kapellmeister, Lübbenau.
Ein Knecht
für sofort oder später gesucht.
Fritz Nakoinz,
Burg Kauper.
Ein ordentliches
junges Mädchen
zur Aufwartung sucht zum 1. Oktober
Frau P. Kirstein,
Cottbuserstr. 13b.

Schwarz wie die Nacht
und glänzend wie die Sonne macht
Kavalier
Jedes Schuhwerk Überall erhältlich
Pansoh-Bohnen,
à 1/4 Pfund 40 Pfennige,
delicat im Geschmack.
Cognac-Prallné,
à 1/4 Pfund 50 Pfennige,
allgemein beliebt.
R. Schmidt, Cottbuserstr. 1
Weizow Nr. 78.